

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commisbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landesbut, Jauer, Bollenhain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 304.

Hirschberg, Mittwoch den 30. December 1885.

6. Jahrg.

Einladung zum Abonnement.

Die „Post a. d. R.“ tritt am 1. Januar 1886 in ihren siebenten Jahrgang.

Die „Post a. d. R.“ wird nach wie vor bestrebt sein, nach Kräften zur Lösung der für Preußen und Deutschland wichtigen Fragen, nach Maßgabe ihres Programms, welches wir wohl als bekannt voraussetzen dürfen, beizutragen, und dabei die bisherigen guten Beziehungen zu den nicht-conservativen, aber doch nationalgesinnten Elementen aufrecht zu erhalten.

Ebenso wird die „Post a. d. R.“ den **communalen Angelegenheiten** ihre Aufmerksamkeit zuwenden und die auf eine gesunde Entwicklung unserer städtischen Verhältnisse gerichteten Bestrebungen zu fördern suchen.

Alle Diejenigen, welche sich in diesem Sinne einig mit uns fühlen, bitten wir, uns durch Abonnement auf die „Post a. d. R.“ zu unterstützen und alle Freunde und Bekannten zu gewinnen, ein Gleiches zu thun. Das Abonnement beträgt wie bisher in unserer Expedition 1 Mk., bei den Postanstalten 1 Mk. 5 Pf., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1 Mk. 45 Pf.

* Zeichen und Wunder?

Die „Post. Btg.“, welche auf der linken Seite der freisinnigen Partei marschirt und vom Abg. Dirschlet inspirirt wird, schreibt in ihrer Festbetrachtung:

„Wir sind ein Volk der That geworden. Wir haben mit dem Humanitätsdusel einer schwächlichen Zeit gebrochen und unsere nationale Ehre über Alles gestellt. Wir nehmen rücksichtslos unsere Interessen wahr, wie andere Völker das auch thun. Wir richten unsere Wirtschaftspolitik nicht mehr einer abstracten Theorie zu Liebe ein, sondern fragen ausschließlich danach, was uns Vortheil bringt, und verhalten uns völlig gleichgiltig dagegen, ob es auch Anderen nützt und gefällt. Wir holen nach, was unsere träumerischen Vorfahren durch Jahrhunderte hindurch versäumt haben, und machen uns die Erde unterthan. Wir pflanzen unsere Banner auf der südlichen Halbkugel und in den einsamen Inselgruppen des stillen Oceans auf. Vor hundert Jahren war unsere poetische Dieblingsgestalt der träumerische Werther, heute ist es der starke

Held Siegfried, der anstatt eines Buches das gute Schwert Nothung führt. Wir sind stets auf der Wacht, um jeden Vortheil zu erspähen, der sich uns bietet, und indem wir den Vortheil der Nation im Auge haben, erfüllen wir die höchste Pflicht, die einer Nation überhaupt auferlegt ist.“

Auffällig ist das „Wir“ in den vorstehenden Sätzen. Die freisinnige Partei und die Fortschrittspartei, ihre Vorgängerin, hat doch nichts dazu beigetragen, daß wir ein Volk der That geworden sind, sie hat nichts dazu beigetragen, daß unsere Wirtschaftspolitik nicht mehr einer abstracten Theorie zu Liebe eingerichtet ist, daß wir nachholen, was unsere Vorfahren Jahrhunderte hindurch versäumt haben, daß wir uns die „Erde unterthan machen.“ Wir glauben nicht an Zeichen und Wunder, die stark genug wären, unsere Feinsinnigen zur Umkehr zu veranlassen, und wir sind überzeugt, daß die „Post. Btg.“, wenn die Feststimmung vorüber ist, die jetzt gerühmte Politik der That wieder mit aller Macht bekämpfen wird, wie sie dieselbe unter der

„glorreichen“ Führung Eugen Richters und seiner Schildknappen bisher bekämpft hat.

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 28. December. Se. Maj. der Kaiser unternahm, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major Prinzen Heinrich XVIII. Reuß, am Donnerstag Nachmittag, nach mehrtägiger Unterbrechung wegen ungünstiger Witterung, wieder eine längere Spazierfahrt durch den Thiergarten. Bald nach der Rückkehr Sr. Majestät nahm im königl. Palais die Feier des heil. Weihnachtsabends ihren Anfang. Wie in jedem Jahre, empfingen die Kaiserl. Majestäten um 4 Uhr zunächst die Damen und Herren des engeren Hofes, um mit denselben im Balconsaal das Diner einzunehmen. Nach Aufhebung der Tafel führten Ihre Majestäten die Anwesenden nach dem blauen Speisesaale, wo auf 12 weißgebedeckten, mit Tannenbäumen geschmückten Tafeln für dieselben Weihnachtsgeschenke aufgebaut waren.

Alle Schuld rächt sich.*)

Roman von Ewald August König.
(Nachdruck verboten.)

1. Eine unangenehme Ueberraschung.

Das alte, düstere Haus lag an einer engen, wenig belebten Straße; es war dem Verfall schon ziemlich nahe, und wer die Geschichte dieses Hauses kannte, der ging nicht vorüber, ohne einen schenen Blick auf dasselbe zu werfen.

Fünfundzwanzig Jahre mochten verstrichen sein, seitdem die ruchlose That in jenem Hause verübt worden war, aber im Gedächtniß Derer, die jene That erlebt hatten, war die Erinnerung an sie noch nicht erloschen.

Die Wittve Reinhard, deren Mann damals unter Mörderhand geendet hatte, wohnte noch in dem Hause. Der alte Reinhard war ein geiziger Wucherer gewesen. Der Mörder, der mit ihm unter demselben Dache wohnte, wurde schon am nächsten Tage ermittelt und dann zum Tode verurtheilt, jedoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt; er lebte noch im Zuchthause.

Außer jener Wittve, die keine Kinder besaß, wohnte nur noch der Güter- und Häuser-Makler Habakuk Streicher mit seiner jungen hübschen Tochter in dem düsteren Hause; er hatte schon zur Zeit des Verbrechens dort gewohnt. Ein Miether für die übrigen Räume schien in der langen Zeit sich nicht gefunden zu haben.

*) Die am 1. Januar neu eintretenden Abonnenten erhalten auf Wunsch den Anfang des Romans gratis und franco nachgeliefert.

Hinter dem Hause lag ein kleiner Garten. An einem heißen Juliabend saßen dort in der von wildem Wein dicht umrankten Laube zwei Personen: Anna Streicher, die Tochter des Maklers, und ein junger Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren.

Anna war ein hübsches Mädchen, eine schlanke Brünette. Die Stirn, von braunen Locken umrahmt, zeigte zwischen den feingewölbten Brauen schon einige scharfe Linien, die im Verein mit dem herben Zug um die Mundwinkel erkennen ließen, daß auch über diesen Menschenfrühling schon rauhe Schicksalsstürme hinweggebraust waren.

Denselben herben Zug entdeckte man auf dem Antlitz des jungen Mannes, sobald das Lächeln verschwand; es lag dann in seinen Augen und auf der hohen, breiten Stirn ein ernster, nachdenklicher Ausdruck, welcher das etwas blasse Gesicht älter und gereifter erscheinen ließ.

Die Sonne war schon untergegangen und der Abendwind spielte leise mit den grünen Ranken.

„Und wenn es auch nur ein Traum ist, so war er doch werth, geträumt zu werden, Martin,“ sagte das Mädchen mit einem leisen Seufzer; „ich werde ihn nimmermehr vergessen.“

„Nur ein Traum?“ erwiderte er, an den Spitzen seines blonden Schnurrbarts drehend, und seine Stimme klang ernst, fast vorwurfsvoll. „Weshalb so zaghaft? Sollen wir denn immer nur an die Geschichte dieses Hauses denken? Ich weiß wohl, daß Dein Vater uns an sie erinnern wird, um einen Grund zur Verwei-

gerung seiner Einwilligung zu haben; aber kann er den reinen Bund unserer Herzen trennen? Als Magazinvorwarter des Hauses Kreuzberg & Comp. habe ich eine Einnahme, die unsere nächste Zukunft sicher stellt, und morgen werde ich um Deine Hand werben.“

Anna hatte ihn ruhig zu Ende reden lassen. Die Linien zwischen ihren Brauen waren schärfer geworden, und das Zucken ihrer Lippen verrieth, daß es nicht so ruhig in ihrem Innern war, wie sie sich den Anschein zu geben versuchte.

„Wie es auch kommen mag, ich harre aus und stehe Dir mit unwandelbarer Treue zur Seite,“ sagte sie. „Du kennst die Verhältnisse in diesem Hause, Du hast meine Mutter, die gute, sanfte Frau, gekannt und weißt auch, was sie erduldet und gelitten hat. Dich kann es nicht wundern, wenn ich Dir bekenne, daß es meinem Vater niemals gelungen ist, meine Liebe zu erwerben. Wie traurig und schmerzlich mir auch dabei zu Muthe sein mag, ich muß es Dir sagen, damit Du weißt, daß ich jetzt nur noch Dich auf der Welt habe, und daß die Wahl zwischen Dir und meinem Vater mir nicht schwer fallen wird, wenn die Verhältnisse mich zwingen, diese Wahl zu treffen. Gebe Gott, daß diese Nothwendigkeit nicht an mich herantritt; geschieht es dennoch, so wird mein Entschluß rasch gefaßt sein. Ich habe so viel Trübes und Schweres in diesem Hause erfahren, daß es mir Niemand verargen kann, wenn ich mich hinaussehne.“

„Dank, tausend Dank für diese Worte!“ erwiderte Martin gerührt. „Auf Stürme müssen wir uns gefaßt machen, aber sie werden über uns hinwegbrausen, ohne

Gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends erschienen die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, bei denen zuvor schon für die eigenen Familien und für die Hofstaaten die Bescheerungen stattgefunden hatten, im königl. Palais zur Weihnachtsfeier. Zunächst nahmen die Kaiserlichen Majestäten mit denselben, wie alljährlich, im Balconsaal den Thee ein, worauf Ihre Majestäten die Anwesenden zur Bescheerung in den blauen Speisesaal führten. Se. K. H. der Prinz Wilhelm war durch seine Erkrankung leider verhindert, zur Theilnahme an der Feier von Potsdam nach Berlin zu kommen. Die hohen Herrschaften blieben nach dem Bescheerungsacte noch längere Zeit beim Souper vereint. — Die Feiertage verlebten die Kaiserlichen Majestäten im engsten Familienkreise. Se. Majestät der Kaiser empfing am ersten Weihnachtstage zunächst den bisherigen Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen von Büdler, welcher sich bei Sr. Majestät abmeldete, und darauf den zum Ober-Hof- und Hausmarschall ernannten bisherigen Hofmarschall Grafen Perponcher, sowie den zum Ober-Stallmeister ernannten bisherigen Vice-Ober-Stallmeister v. Rauch. Später erschienen der General-Feldmarschall Graf Moltke, mehrere höhere Offiziere, so wie der Chef des Civil-Cabinet's Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, welche für die Kaiserlichen Weihnachtsgeschenke ihren Dank abstatteten. Um 12 Uhr Mittags fand im königl. Palais ein Gottesdienst statt, welcher vom Ober-Hof- und Domprediger Dr. Kögel abgehalten wurde. Dieser Feier wohnten mit den Kaiserlichen Majestäten die Kronprinzliche Familie, der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen, so wie die Prinzen Heinrich und Alexander bei. Die liturgischen Gesänge wurden vom königl. Domchor ausgeführt. Um 5 Uhr Nachmittags vereinigten sich die hohen Herrschaften zur Familientafel im kronprinzlichen Palais. Abends war im königl. Palais eine kleinere Theegesellschaft. Zuvor erfolgte hier selbst, wie alljährlich, für die Böglinge der Kaiserin Augusta-Stiftung die Weihnachtsbescheerung. Aus dieser Veranlassung wurden die Böglinge mit der Oberin und ihren Gouvernanten in königl. Wagen aus Charlottenburg nach dem königl. Palais abgeholt. Außer den Kaiserlichen Majestäten war auch Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz zu der Festlichkeit erschienen. Nach dem Schluß derselben wurden die Böglinge nach Charlottenburg zurückbefördert. — Se. Majestät der Kaiser arbeitete am zweiten Weihnachtstage zunächst längere Zeit allein und nahm dann die Vorträge des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher, so wie des Ober-Ceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg entgegen. 3. Maj. die Kaiserin wohnte am Vormittage dem Gottesdienste in der Capelle des Augusta-Hospitals bei. Nachmittags unternahm der Kaiser, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberlieutenant von Petersdorff, eine Spazierfahrt. Später war bei den Kaiserlichen Majestäten im königl. Palais größere Familientafel. — Heute Vormittag arbeitete Se. Maj. der Kaiser mit dem Chef des Civil-Cabinet's, Wirkl. Geheimen Rath v. Wilmowski, nahm den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und ertheilte dem Kaiserlich russischen Militär-

Bevollmächtigten am hiesigen Hofe, General-Lieutenant und General-Adjutanten Fürsten Dolgorucki eine Audienz. Nachmittags unternahm Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberlieutenant von Pleffen, eine Spazierfahrt. — Zum Diner waren für heute keine Einladungen ergangen.

—* Unter dem 26. d. M. meldet die „National-Zeitung“: Heute Mittag brachte das Berliner Publikum dem Kaiser in einer stürmischen und herzlichsten Ovation seine Weihnachtsgrüße dar. Das Kaiser-Franz Garde-Grenadier-Regiment stellte die Wache. Mit klingendem Spiel rückte die Truppe heran, eine ganz gewaltige Fluthwelle von Menschen ging der Wachparade voraus, auf viele hundert Schritt war die Friedrichstraße vollgepfropft von stramm dahermarschirenden jungen und alten Berlinern. Am Denkmal Friedrichs des Großen hatte sich eine nicht nach Hunderten, nein nach Tausenden zählende Schaar angesammelt, meistens Fremde, die nach Berlin gekommen waren, um den Kaiser zu sehen. Die Schaulustigen hatten alle Mühe, eine kleine Passage vor dem Denkmal freizuhalten. Als die Soldaten aus der Friedrichstraße in die Linden einbogen, da marschirte schon die erste Colonne aus dem Publikum vor dem kaiserlichen Palais vorbei. Aber immer dichter, immer mächtiger wurde die Menge, Hurrahrufe erschütterten die Luft; der Kaiser, wohl und frisch aussehend, trat an das Fenster, lange bevor die Wachparade defilirte. Lächer und Hüte wurden geschwenkt, die Hurrahrufe pflanzten sich von Reihe zu Reihe fort, und wenn sie an dem einen Orte erlöschten wollten, dann brachen sie an dem anderen Ende wieder donnernd hervor. Immer wieder dankte der Kaiser nach allen Seiten freundlich lächelnd. Nur mit Mühe konnten die Soldaten sich durch die Menge durchwinden; lange noch verweilte der Kaiser am Fenster.

—* Zum Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms wird beabsichtigt, am 3. Januar eine allgemeine Illumination der Häuser Berlins zu veranstalten. Auch das Rathhaus wird illuminiert werden. Wie schon mitgetheilt, werden fast alle europäischen Monarchen bei dem Jubiläum durch Spezialgesandte vertreten sein. Auch im Auslande wird man allenthalben des Ehrentages gedenken. Zu dem von den in Petersburg lebenden deutschen Reichsangehörigen arrangirten Festmahl haben sich auch zahlreiche russische Verehrer Kaiser Wilhelms mit dem Wunsche gemeldet, an der Festlichkeit theilzunehmen.

—* Das Staatsministerium hielt heute eine Sitzung ab.

Darmstadt, 28. December. Prinz Alexander erhielt von dem Fürsten von Bulgarien ein Telegramm, in welchem derselbe für die Theilnahme und Hilfe, welche den bulgarischen Truppen aus allen Theilen Deutschlands und insbesondere aus seiner heffischen Heimath zu Theil geworden, seinen wärmsten Dank ausspricht.

Gera, 20. December. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der frühere Bürgermeister Liebmann aus Oberweißbach, ein Mann, dem s. B. viele Ehrenämter übertragen waren, welcher aber durch

Trunk immer mehr herunterkam, wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Liebmann war wegen seiner Trunksucht des Amtes als Bürgermeister entsetzt worden. Aus Rache legte er im Oete im August d. J. zum ersten Male Feuer an. Nach der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung wurde er wegen mangelnden Beweises wieder freigelassen. Dagegen gelang es, ihn einer zweiten Brandstiftung im September zu überführen. Die Brandstiftung betraf das überversicherte Grundstück des Angeklagten. Das ganze Verhalten des Mannes, der seine Verbrechen eingestand, die in der Anklage ihm zugeschriebene gewinnstüchtige Absicht aber bestritt, war ein solches, daß der Gerichtshof mildernde Umstände ausschloß.

Frankreich.

Paris, 24. December. Die Deputirtenkammer hat die von der Regierung für das Kriegsministerium geforderten Credite mit 273 gegen 267 Stimmen bewilligt.

England.

* Das Unglück in dem Kohlenbergwerke in Nardy (in Süd-wales) scheint sich schrecklicher zu gestalten, als man Anfangs glaubte. Nicht 500, sondern 1100 Arbeiter waren zur Zeit der Katastrophe in der Grube beschäftigt. Von diesen wurden in wenigen Stunden 900 an die Oberfläche befördert. Alsdann machten sich die Rettungsmannschaften an's Werk, um die Vermißten zu suchen, und bald kamen sie an die Stelle, wo etwa 100 Leichen auf dem Boden lagen. Augenscheinlich waren Alle auf den Boden des Schachtes gestürzt, und in diesem Kampfe ums Leben mußten die Schwachen unterliegen. Viele waren todtgetreten worden. Nach anderen Berichten beschränkt sich die Zahl der Opfer auf 76. Außerdem sind 10 Bergknappen verletzt; einige darunter so erheblich, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Ohne die energischen Anstrengungen der Rettungsmannschaften wäre die Liste der Verunglückten bei weitem größer gewesen, denn zur Zeit des Unglücks arbeiteten 773 Bergleute in den verschiedenen Zechen des ausgedehnten Bergwerkes.

London, 26. December. Der anglikanische Erzbischof Veresford (Armagh), Primas von Irland, ist heute früh gestorben.

Spanien.

Madrid, 27. December. Heute wurde in Gegenwart der Königin im Lager vor Carabanchel eine Feldmesse celebrirt; sodann marschirte die aus 16,000 Mann bestehende Garnison von Madrid vor der Königin-Regentin vorüber; die Truppen begrüßten die Königin mit dem Rufe: „Es lebe die Königin!“

Bulgarien.

Sofia, 27. December. Am 25. d. Mts. kamen serbische Parlamentäre im District Branja bei den Dörfern Novoselo und Krivosoa zu dem Befehlshaber der dort stehenden bulgarischen Truppen und erklärten, daß die Serben sich in Gemäßheit der Waffenstillstands-Bestimmungen drei Kilometer weit zurückziehen würden. Gegen 10 Uhr Vormittags aber näherten sich die Serben unter dem Schutze des Rebels den bulga-

unser Glück zerstören zu können. Wir dürfen unsere Verlobung nun auch nicht länger verheimlichen; es wohnen Leute in diesem Hause, die uns verrathen könnten, und dann hätte Dein Vater einen triftigen Grund, mir schwere Vorwürfe zu machen.“

„Wer sollte uns verrathen?“ fragte Anna kopfschüttelnd. „Die Wittve Reinhard ist mir freundlich gesinnt; ihr Dienstmädchen wagt nicht, etwas zu thun, was der Herrin mißfallen könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

† Rückblicke.

I.

Drei aufeinander folgende Feiertage gaben vollauf Gelegenheit, dem Körper Ruhe zu schenken. Die sonst übliche Beschäftigung wurde, wenn nicht ganz dringende Veranlassung vorlag oder irgend ein Nachzügler aus dem Heer der Weihnachtspenden abgefertigt werden mußte, bei Seite gelegt. Der Schlaf, der immer getreue Freund des Menschen wird erst am späten Morgen, um nach der behaglich eingenommenen Mittagsmahlzeit abermals zu nahen. Dazwischen lag der Besuch des Gotteshauses, die Begegnung bekannter und verwandter Personen, das Plauderskündchen im Kreise der Freunde und der herzlich liebevolle Verkehr in der Familie.

Es giebt keine Zeit im Jahre, welche die gegenseitigen Gesinnungen besser charakterisirt, als die Weihnachtstage es unwillkürlich thun. Sie zeigen Selbstsucht wie Opferfreudigkeit, bescheidenes und anspruchs-

volles Wesen in wahrer Gestalt. Hält die heuchlerische Maske in dem Zauber des Christbaumes, getragen durch die allgemeine festliche Stimmung eine Weile vor, nach und nach fällt sie doch ab. Man betrachtet nur die vielen enttäuschten und unzufriedenen Gesichter der Leute, die Güte geradezu fordern, ohne eine halbwegs entsprechende Gegenleistung zu bieten; deren Ansprüche so unberechtigt und unvernünftig sind, daß sie nach Unwillen Bedauern erwecken. Mißgünstig blicken diese armen Narren heute auf ihre frohliche Umgebung, auf lachende Kinder und Erwachsene. Wer hindert sie denn, dieselbe Fetterkeit zu genießen, an der Hand der Erinnerung noch einmal in das Märchenland der Jugend zu treten, harmlos und dankbar wie früher zu sein? Der Größenwahn, die Selbstüberschätzung. Beide Eigenschaften verbittern insbesondere das Dasein der Ungebildeten. Nicht erwägend, daß Jeder, gleichviel ob ihm das Schicksal eine hohe oder niedere Stellung einräumte, zum Dienen veranlagt ist, — denn der Stolzeste verschmäht nicht, seinem Ich, den kleinlichen Wünschen und Leidenschaften unterthänig zu sein — meinen sie durch Ausfüllung ihres Verusens Märtyrer zu werden. Für eine bezahlte Arbeit möchte man tausendmal danken, vor etwaigem Tadel erst um Verzeihung bitten. Erhebt ein Dienstmädchen solch ungebührliche Ansprüche, so entläßt ihn die Herrschaft, unbekümmert um die üble Nachrede. Was thut aber der Prinzipal mit den in Selbstüberhebung schwelgenden Lehrlingen und Lehrlinginnen? Soll er ihnen vor Schluß des Jahres vorrechnen, welchen Schaden ihre Ungehorsamkeit verursachte, daß sie die zu gering

besundene Weihnachtsgabe durchaus nicht verdienen? In der Ordnung wäre ein solches Verfahren, allein es bringt Aerger über Aerger. Seitdem die unreifen, noch nicht einmal der Schule entwachsenen Knaben und Mädchen „Sie“ genannt werden, vertragen sie keine Erziehung. Eltern, Vormünder, Lehrer und Bekehrten könnten durch einmüthige Bekämpfung der Unfitte ihre eigene Autorität fördern, der gegenwärtigen und künftigen Generation nützen. Muthig begonnen heißt halb gewonnen. Bieten wir der jungen Welt zu Neujahr das trauliche „Du“ mit all' seinen Consequenzen! Mancher vornehm scheinende Mann scheut sich nicht, dem Duzfreunde unter der Firma der Offenheit die ungeschminktesten Grobheiten zu sagen, warum dürfte das einseitige Schmolli nicht einmal Wahrheit zu Tage fördern. Schlimmsten Falles verfallen ein paar Eitelkeitsregungen den Schilfesterpunsch und wo dieser fehlt, den Morgenkaffee des neuen Jahres. Der unangenehme Augenblick ist unbedingt leichter zu überwinden, wie der Barmuth, den die Frucht des Ungehorsams hinterläßt. Von ihm wissen die Erzieher der Unglücklichen, die den Mangel an Folgsamkeit in Zuchthäusern und Verforgungsanstalten, in Verarmung und Schande büßen, zu erzählen. Mit Naschsucht begann der Dieb, mit Lüge der Betrüger, mit Thierquälerei der Mörder die Laufbahn des Verbrechens. Rechtzeitige Strenge hätte Vieles geändert. Nun ist's leider zu spät damit. Umso mehr und um so energischer müssen wir da eingreifen, wo noch Hilfe möglich ist; die eigene Bequemlichkeit und Schwäche weiche der Erkenntniß und der Pflichterfüllung.

rischen Vorposten und feuerten von drei Seiten auf die Bulgaren, wodurch ein Offizier und einige Soldaten verwundet wurden. Wie es heißt, sollen dieser und der am 24. d. Mts. vorgekommene Fall eines serbischen Angriffs von der bulgarischen Regierung zur Kenntniß der Mächte gebracht werden.

Ostindien.

Die Zustände in Birma fangen an sich sehr ernst zu gestalten. Nach Berichten aus Rangun ist das ganze Land von Räubern überlaufen, welche Städte und Dörfer plündern und niederbrennen. Unter den Einwohnern herrscht ein panischer Schrecken und sie flüchten in Schaaren. Man glaubt, daß mehr Truppen dringend erforderlich sind. Wie der „Times“ aus Thayetmo unterm 23. d. gemeldet wird, lauerten die Räuber sogar im Flusse Irramaddy in armirten Booten vorüberfahrenden Handelsfahrzeugen auf, um dieselben zu berauben. Unter den Umständen wagen es Dampfer nur unter militärischem Schutze, die Fahrt nach Mandalay anzutreten. Am 22. d. wurde oberhalb Minhla ein großes armirtes Boot von einem Schleppdampfer, befehligt von Mr. Phayre, dem Civilbeamten von Minhla, gekapert. Die aus 14 Personen bestehende Mannschaft des Piratenbootes wurde zu Gefangenen gemacht. Auf dem Boote wurde eine große Summe Silber, eldes vorgefunden.

Geschichtliche Erinnerungen.

30. December 40 Kaiser Titus geb. — 1762 Hubertsburger Congress.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)
Hirschberg, den 28. December.

(D. C.) Der Redacteur des „Boten a. d. R.“ Dürholt wurde heute wegen Beleidigung des Herrn Stadtsecretär Frommann zu 3 Monaten Gefängniß und wegen Beleidigung des Herrn Redacteur Bittner zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt. Näheres morgen.

* An der höchsten Stelle des nördlichen Deutschlands, auf der Koppe, ist dieses Jahr der Weihnachtsabend auf Veranlassung des Koppenwirths festlich begangen worden. Die Wächterfamilie hat ihren hellleuchtenden Christbaum gehabt und beim brodelnden Grog gefessen.

* Zum Zwecke der Unterbrechung der Verjährung sind in den letzten Jahren mehrfach formell unrichtige Anträge bei den Gerichten gestellt worden. Die nach dem alten Gerichtsverfahren übliche Forderung-Anmeldung existirt im gegenwärtig geltenden Verfahren nicht mehr; zur Unterbrechung der Verjährung bedarf es einer formellen Klage, in welcher außer der Schuldsomme auch die Ursache ihrer Entstehung angegeben werden muß, mit dem Antrage auf Erlass eines Zahlungsbefehles. Erhebt der Schuldner gegen solchen Befehl nicht binnen der ihm vom Gerichte gestellten Frist Widerspruch, so wird die Schuld vollstreckbar; erhebt der Schuldner Widerspruch gegen den Zahlungsbefehl, so regelt sich das weitere Verfahren nach den Vorschriften der Civilproceßordnung; durch die Behändigung der Klageanmeldung wird aber in jedem Falle der Lauf der Verjährung unterbrochen. Da die Zahl solcher Klageanmeldungen sich beim Jahreschlusse sehr zu häufen pflegt, so empfiehlt sich die zeitige Anbringung derselben umsomehr, als das Gericht eine Garantie für die rechtzeitige Behändigung an den Schuldner nicht übernimmt. Die Beihilfe eines Rechtsanwalts ist bei diesen Anträgen nicht erforderlich.

* Warum soll der uns Allen so liebe Christbaum nur ein so kurzes Leben haben? Warum pflanzt nicht Jeder sein Christbäumchen ein? Wie glücklich würden besonders unsere Kleinen sein, wenn sie ihren Liebling pflegen könnten. Er kann als nützlicher Hausgenosse dienen, indem er in Krankenzimmern durch seine würgige Ausdünstung luftverbessernd wirkt. Seine Pflege wird für schwieriger gehalten, als sie ist, denn seine Behandlung ist im Wesentlichen keine andere, als die aller Bäume. Man benutzt einen Kübel von entsprechender Größe. Beim Versetzen 2—3jähriger Pflanzen muß die Pfahlwurzel, die namentlich bei der Tanne außergewöhnlich lang ist, bis auf 8—10 Centimeter verkürzt werden; bei größeren Bäumen sind auch die Seitenwurzeln bis auf 10—12 Centimeter abzuschneiden. Die beste Zeit zur Verpflanzung ist im Frühjahr oder October, auch in jeder anderen Zeit ist sie möglich, nur nicht im Monat Mai, Juni und Juli, weil die Tannen dann im Triebe stehen.

Goldberg, 27. December. Am heiligen Abend nach Beendigung der Weihnachtsfeier gegen 7 Uhr fanden von den Stufen des Rathhauses herab die üblichen Gesangs- und Musik-Aufführungen des Kirchen-Sängerkors und der Stadtmusik-Capelle statt. Der Befanntmachung des Magistrats entgegen, haben die an demselben Abend um 9 Uhr in früheren Jahren

immer aufgeführten geistlichen Gesänge der Nachtwächter hier bekannt unter dem Namen „Ringsingen“, gehalten zur Erinnerung an den Gesang der letzten 7 Bürger Goldberg's, welche, wie die hiesige Chronik schreibt, nach der verheerenden Pest im Jahre 1553 nur noch allein am Leben geblieben sein und auf dem Ringe Lob- und Danklieder angestimmt haben sollen, — nicht stattgefunden. Ob die Wächter deshalb nicht mehr singen, weil sie nicht wie früher von der versammelten Menge und durch tonangebende Bürger unterstützt werden, oder ob sie aus anderen Gründen der alten Sitte untreu werden wollen, ist nicht bekannt.

Liegnitz, 28. December. Die Familie des Herrn Oberst z. D. und Bezirks-Commandeurs von Johnston wurde am heiligen Weihnachtsabende durch Feuerlärm erschreckt. In dem Zimmer, in welchem die Einbesäuerung stattgefunden hatte und der Christbaum brennend ohne Aufsicht geblieben war, ist jedenfalls durch ein herabfallendes Wachslicht die Gardine in Brand gerathen. Schnell verbreitete sich das Feuer über Tapeten und Portieren und hätte größeren Umfang angenommen, wenn nicht sofort die im anstoßenden Zimmer zu Tische sitzende Familie benachrichtigt worden wäre. Herr Oberst von Johnston, welcher selbst das Feuer löschen half, erlitt im Gesicht erhebliche Brandwunden. Als die schleunigst herbeigeeilte Feuerwehre zur Stelle kam, war der Brand bereits gelöscht.

Sprottau, 26. December. Bei der am Mittwoch, den 23. d. Mts., auf dem städtischen Forstrevier Oberleschen abgehaltenen Treibjagd hatte ein die Treiber dirigirender Revierförster das Unglück, im Gestrüppe zu stürzen; hierbei entlud sich die Büchse und die ganze Schrotladung traf den einen Treiber, den Gastwirthssohn Deutschmann, in das Gesicht und die rechte Hand. Sofort wurde ärztliche Hilfe herbeigeholt und der Getroffene nach dem Kreiskrankenhause gebracht. Der Revierförster hatte sich nur etwa 15 Schritte hinter der Treiberkette befunden. Einzelne Schrotkörner werden jedenfalls eldere Theile verletzt haben. Unter großen Schmerzen ist Deutschmann gestern Nachmittag gestorben. — Nachdem die Diphtheritis in einzelnen Nachbarortschaften ausgetreten und hier und da Opfer gefordert, macht diese gefährliche Krankheit sich auch in unserer Stadt bemerklich. Heute Nachmittags starb eine junge Frau an den Folgen der Diphtheritis; ein kaum zwei Jahre altes, von derselben Krankheit befallenes Kind der betreffenden Frau blieb am Leben.

Reiße, 23. December. Nach der Bestimmung, daß auf je zwei Gymnasialklassen drei Lehrer kommen müssen, werden für das hiesige städtische Realgymnasium 10 Lehrer erfordert. Zur Zeit fungiren an der Anstalt nur neun: der Director, vier Oberlehrer, vier ordentliche Lehrer. Mit Rücksicht auf die bedeutende Last von ungefähr 20000 M. jährlich, welche der Stadt aus den Ruhegehältern von neun pensionirten Lehrern des Realgymnasiums erwächst, hatten sich die städtischen Behörden mit der Bitte an das Provinzial-Schulcollegium gewendet, die vacante Stelle einstweilen mit einem Hilfslehrer besetzen zu dürfen. Diese Bitte ist jedoch abgelehnt und der Hinweis auf das Beispiel einiger benachbarter höherer Lehranstalten mit der Eröffnung zurückgewiesen worden, daß auch dort demnächst die etatsmäßige Besetzung eintreten werde. Den städtischen Behörden bleibt also nichts übrig, als noch einen ordentlichen Lehrer einzustellen.

Waldenburg, 27. December. (Mord.) Der Ausläder Hampel in Neuhain bei Dittersbach, welcher in der Melchiorgrube beschäftigt ist, fand am Donnerstags, den 24. d., Mittags zwischen 1 und 2 Uhr, bei seiner Rückkehr von der Arbeit seine Ehefrau, geb. Steinberger, auf den Dielen der Wohnstube ausgestreckt, todt mit zertrümmertem Schädel vor. Hampel hatte die Wohnung frühmorgens kurz vor 3 Uhr verlassen, um seiner regelmäßigen Beschäftigung nachzugehen und seine Ehefrau hatte die Thür hinter ihm verriegelt und sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch einmal zum Schlafen niedergelegt. Der Mord scheint, wie die Untersuchung ergeben, in den Frühstunden, bei noch vorherrschender Dunkelheit vollführt worden zu sein, und zwar ist der Thäter nicht durch den Haupteingang, sondern durch die ebenfalls von innen verriegelt gewesene Thür eines Kohlenschuppens in die Wohnung gedrungen und hat sein Opfer beim Kohlenholen oder in dem angrenzenden Kuhstalle beim Melken überfallen und ihm hier die ersten Schläge mit einer im Schuppen befindlichen, dem Hampel gehörigen Rodehacke auf den Kopf versetzt, wie die vorgefundenen Blutspuren beweisen. Diese Schläge scheinen jedoch nicht tödtlich gewesen zu sein und die Frau ist vor dem Mörder nach der Wohnstube geflüchtet, wo ihr von diesem vollends der Garauß gemacht worden ist. Der Kopf der Ermordeten weist etwa 37 Schädelbrüche auf. Nach vollbrachter That hat der Mörder die Platte einer in der Wohnung befindlichen Commode, anscheinend unter Anwendung der Rodehacke, mit Ge-

walt losgesprengt und aus dem oberen Kasten ein Säckchen mit 30 Mark Inhalt, bestehend in 6 Einthalerstücken, einem Zehn- und einem Zweimarkstück, sowie ein Portemonnaie mit 9 M. Inhalt in verschiedenen Münzsorten geraubt. Der in dem untersten Commodenkasten stekende Schlüssel scheint von dem Mörder wohl in Folge der vorherrschenden Dunkelheit nicht bemerkt worden zu sein. Die Kästen eines in der Nähe befindlichen Brotschrankes sind von dem Mörder wahrscheinlich ebenfalls nach Geld durchsucht worden, doch werden außer dem Gelde andere Gegenstände nicht vermißt. Im Schnee will man von mit Filzschuhen bekleideten Füßen herrührende Spuren entdeckt haben, sonst fehlt zur Ermittelung des Raubmörders bis jetzt jeder Anhalt. Vor Jahresfrist und ungefähr um dieselbe Zeit sind dem Hampel etwa 240 M. Baargeld gekohlen worden, ohne daß bis heute der Dieb ermittelt worden wäre. Von Seiten der hiesigen Bewohnerchaft wird, und wohl nicht ohne Grund, die Person des Diebes mit der des Raubmörders in enge Beziehung gebracht. Da die Wohnung der Hampelschen Eheleute abseits von der Chaussee und entfernt von den übrigen Häusern belegen ist, so sind die Hilferufe der bedrängten Frau wahrscheinlich ungehört verhallt.

Breslau, 23. December. Eine zu Nimpsch verstorbene Hausbesitzerin, Namens Elbing, hatte letztwillig das Königl. Consistorium der Provinz Schlesien zum Universal-Erben ernannt mit der Aufgabe, eine Stiftung zu errichten, welche unbescholtenen, hilfsbedürftigen evangelischen Jungfrauen aus den gebildeten Ständen, vorzugsweise Predigerstöckern, bis an ihr Lebensende freie Wohnung und Unterstützungsgelder gewähren soll. Predigerstöcker aus Großburg und Nimpsch, bezw. aus der Diocese Nimpsch, haben das Vorrecht der Ausnahme in die Stiftung, welche aus einem Hausgrundstück nebst Inventar und einem Vermögen von etwa 16000 M. besteht.

Handelsnachrichten.

Breslau, 28. December. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro December-Januar 37,50, pro April-Mai 40,60, pro Mai-Juni —. Roggen pro December 126,00, pro April-Mai 132,00, pro Mai-Juni 134,00. Rüböl loco pro December 45,50, pro Januar 46,00. Zink ruhig, aber fest.

Unsolide Geschäfte.

Es ist leider nicht zu verkennen, daß in dem Geschäftsleben der Gegenwart Manches recht saul ist. Einestheils der Trieb nach Selbstständigkeit, andertheils eine grenzenlose Gewissenlosigkeit sind die Ursache von zahlreichen Geschäftsgründungen, welche heutzutage unternommen werden, ohne auch im Entferntesten durch das dazu nöthige Capital unterstützt zu sein. Gewissenlos sind solche Unternehmungen eingeleitet, sofern der Unternehmer ohne alles Capital sein Geschäft nur vermöge des ihm (leider in vielen Fällen sehr leicht entgegengebrachten) Credits beginnt. Gewissenlos ist dies insbesondere, als der Gründer im Falle des Mißlingens seines Unternehmens selbst nichts weiter verliert, sondern auf Kosten und zum vielseitigen Schaden Anderer wirtschaftet. Solchem gewissenlosen Gebahren ist ein gut Theil der modernen Bankrotte zuzuschreiben, denn in welcher unglaublich kurzer Zeit gehen die auf solcher Basis begründeten Geschäfte zu Grunde? Es ist schade und mit Rücksicht auf den soliden Handel betrübend, daß leichtfertige Elemente mit Credit unterstützt werden; Diejenigen, die leichthin Credit geben, werden ja am meisten durch die ergehenden Geldverluste geschädigt, aber auch im Allgemeinen wird das solide Geschäft durch die Nichts zu verlieren habenden gewissenlosen Leute beeinträchtigt, denn sie verderben die Preise durch ihre nothwendig werdenden Schleichereien und werden somit die Ursache zu einer unwürdigen Concurrenz. Es ist als eine sehr willkommene Bestrebung anzuerkennen, daß die Geschäftswelt solchem Gebahren gegenüber jetzt allwärts zur Selbsthilfe zu schreiten beginnt. Diese Selbsthilfe besteht darin, daß sich die soliden Elemente, die anständigen und gewissenhaften Geschäftsleute zusammenschließen, um vereint das Emporblühen des unrealen Gebahrens zu unterdrücken. Wie wir hören, haben sich namentlich in Süd- und mitteldeutschen Städten verschiedene Vereine gebildet, welche mit großem Erfolge gegen die Unsolidität ankämpfen, und wir erachten es als unsere Pflicht, zur Nachahmung solcher löblichen Bestrebungen aufzufordern. Der Zweck der erwähnten Vereine ist in erster Linie, ihren Mitgliedern vertrauliche Mittheilungen über Creditverhältnisse zuzuführen, kostenfreie Beireibung zweifelhafter Außenstände zu versuchen, gegenseitige kostenfreie Auskunftsertheilung zu vermitteln, vor notorisch unsoliden Geschäften zu warnen u. s. w. Es ist zweifellos, daß mancher unsauberen Unternehmung die Existenz rechtzeitig abgeschnitten wird, wenn einestheils die segensreichen Wirkungen solcher Vereine zur Geltung kommen und wenn andertheils von leichtfertiger Creditgeben abgesehen werden sollte.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rusbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe:
vierteljährlich
90 Pf.

Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe:
vierteljährlich
60 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage. Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardt in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“. — Jugendschriften-Commission des schweiz. Lehrervereins. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd.“ Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vorzüglich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung F. Gebhardt in Berlin, W. 62 entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken. 4287

Wer auf den täglich (außer Montags) in einer Auflage von 70,600 Exempl. erscheinenden

„Berliner Lokal-Anzeiger“

noch nicht abonniert ist, versäume nicht, sich schleunigst beim nächstgelegenen Post-Amte ein Probe-Abonnement zum Preise von

60 Pfennig pro Monat

resp. 1 Mark 80 Pfg. pro Quartal zu bestellen, um die Eigenartigkeit und Reichhaltigkeit der beliebtesten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands kennen zu lernen. 4216

Statt besonderer Meldung

erlauben sich hierdurch die gestern Abend gegen 7 Uhr glücklich erfolgte Geburt eines munteren Söhnchens anzuzeigen
Lucas, Verlagsbuchhändler
und **Frau.**
4215
Hirschberg, den 29. December 1885.

Zum Sylvester.

Pfannkuchen und Spritzkuchen empfiehlt
4250 **G. Wahnelt, Conditor.**

Ein gut erhaltenes
Flügelinstrument
4254 ist billig zu verkaufen
Mühlgrabenstraße 1.

Jamaica-Rum,

die ganze Bordeauxflasche 150 Pf., incl. Glas, noch feinere Qualitäten
2, 2 1/2, 3 und 5 Mk. 4248
H. Schultz-Völcker's Weingroßhandlung.

Große Auswahl von Neujahrskarten

jeder Art bei
Oscar Theinert, Bahnhofstraße 64,
vis-à-vis Hotel „3 Berge“. 4246

CIGAREN

in allen Preislagen und bester Qualität
4252 offerirt

Wilh. Stolpe,
Warmbrunnerstr. 3.

Contobücher,
Copirpressen,
Rechnungs-
Quittungs-
Wechsel-
Formulare

billigt bei 4247

Oscar Theinert,
Bahnhofstraße 64, vis-à-vis Hotel „3 Berge“.

**Victoria-Schlummer- und
Düsseldorfer Arac-Punsch,
Kaiser-Punsch,
Roth- u. Rheinwein-Punsche,
Jamaica-Rum,
Arac de Goa und Cognac
fine Champagne**
in feinsten Qualitäten

empfehlen 4251

Wilh. Stolpe,
Fabrik feiner Tafel-Liqueure und
Punsch-Essenzen,
Warmbrunnerstraße 3.

Eine Wohnung

im 2. Stock, 3 Zimmer nebst Küche, bald zu vermieten.
R. Vierdich,
Markt, Luchlaube 3. 4253

A. Berndt's Wildhandlung

empfeilt gut gespickte Hasen, ganze und halbe; billiges Rehwild; junge, feiste Puten; Enten und Gänse; Karpfen verschiedener Größe bis zu 4 Pfund. 4254

Converts,

weiß, beste Qualität, kleines Briefformat, 1000 Stück mit Firmadruck 3 Mk., bei
Paul Oertel, Hirschberg.

z. h. Qu. 4242
D. 31. XII. h. 2. I. — h. 8.
B. u. Sch. M.

Meteorologisches.

29. December, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 723 m/m (gestern 733). Luftwärme
+1° R. Niedrigste Nachttemperatur -2 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Donnerstag 3/5 Uhr Jahresabschlusspredigt:
Herr Pastor Schenk. Am Neujahrstage Haupt-
predigt: Herr Pastor Schenk. Nachmittags-
predigt: Herr Pastor Lauterbach. (Kollekte
für das Weissenhaus zu Bunzlau.

Berliner Börse vom 28. December 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	—	Pr. Bd.-Ed. rück. 115	4 1/2 111.10
Imperial	—	do. do. rück. 100	4 100.00
Österr. Banknoten 100 fl	161.95	Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101.75
Russische do. 100 Rb.	199.60	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103.50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rück. à 110	4 1/2 108.00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104.40	do. do. rück. à 100	4 99.60
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 —	Bank-Actien.	
do. do.	4 103.80	Breslauer Disconto-Bank	5 82.80
do. Staats-Schuldenschein	3 1/2 99.90	do. Wechsel-Bank	5 1/2 96.25
Berliner Stadt-Oblig.	4 102.20	Niederlausitzer Bank	5 1/2 89.75
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	8 141.00
do. do. do.	3 1/2 99.75	Oberlausitzer Bank	6 101.00
Berliner Pfandbriefe	5 112.50	Österr. Credit-Actien	8 1/2 460.00
do. do.	4 102.00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 44.25
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 96.20	Posener Provinzial-Bank	6 116.50
Posenische, neue do.	4 100.70	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 103.40
Schles. atländischafst. Pfandbriefe	3 1/2 97.90	Preussische Centr.-Bod. 40 pSt.	8 130.75
do. landchaftl. A. do.	3 1/2 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 93.50
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Berl. 25 pSt.	5 94.00
Pommersche Rentenbriefe	4 101.90	Reichsbank	6 134.40
Posenische do.	4 101.70	Sächsische Bank	5 117.10
Preussische Rentenbriefe	4 101.60	Schlesischer Bauverein	5 1/2 101.70
Schlesische do.	4 101.60	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 103.20	Erdmannsdorfer Zinnerei	4 92.50
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 134.10	Breslauer Pferdebahn	6 140.25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 221.25
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 92.70	Schlesische Leinen-Ind. Kramfo	8 1294.0
do. do. IV	3 1/2 92.70	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V	3 1/2 86.25	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %	
Pr. Bd.-Ed. rück. 110	5 111.10	Privat-Discount 3%	
do. do. III. rück. 100	5 105.10		
do. do. V. VI. rück. 100	5 101.30		

Feinsten Punsch-Syrup

empfehlen

4249 **H. Schultz-Völcker's Weingroßhandlung.**